



**Liebe Missions-
freunde,
liebe Geschwister,**



wer hätte das gedacht, dass COVID-19 das Leben von jedem von uns so durcheinanderbringt und vieles Alltägliche, das wir uns vorgenommen hatten, nicht möglich war. Als LMÖ blicken wir mit dankbaren Herzen auf das erste halbe Jahr zurück. Wir durften jeden Tag auf's Neue erfahren: Dieser gewaltige Gott war vor uns, war immer neben uns und ließ uns niemals im Stich. Er ging uns oft hinterher, gab uns nie auf und schenkte uns Ermutigung immer wieder im rechten Moment.

In allen Schwierigkeiten, Enttäuschungen und Herausforderungen der Pandemie half mir Römer 8, 28a sehr.

**„Das eine aber wissen wir:
Wer Gott liebt, dem dient alles,
was geschieht, zum Guten.“**

Ich darf immer wieder neu lernen, auf Gott zu vertrauen, einen Schritt zur Seite zu gehen und Gott ans Werk zu lassen.

Das wünsche ich auch jedem von uns.

Mit dieser MissionNews-Ausgabe wollen wir euch daran teilhaben lassen, was für einen wunderbaren Herrn wir haben, der allen Umständen zum Trotz unsere Missionare gebraucht und zum Segen setzt – jeden an seinem Platz.

Friedemann Urschitz

Obmann der Liebenzeller Mission
Österreich

» Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen, spricht Gott der Herr. «

Hebräer 13, 5

MISSIONSKONFERENZ

Der Höhepunkt im ersten halben Jahr war für mich die Teilnahme an der „LET'S Go“-Missionskonferenz der FCG in Wels, die jedes Jahr stattfindet.

Simon, Michaela und ich hatten dort einen LMÖ-Missionsstand und am ersten Abend in einem Interview mit Simon auch die Möglichkeit, die LMÖ etwas näher vorzustellen.

Ich fand die verschiedenen Missionsberichte und Predigten von unterschiedlichen Organisationen sehr ermutigend.

Es war überwältigend zu sehen und zu hören, wie Gott trotz oder gerade wegen Corona an vielen Orten der Welt am Wirken ist.

Am letzten Tag der Konferenz fand der Workshop „LET'S Go Aussi“ in Form eines Straßeneinsatzes statt. Zunächst war ich ehrlich gesagt gar nicht begeistert, motiviert und bereit, in die Fußgängerzone von Wels zu gehen.

Wir wurden aber in dem Seminar sehr ermutigt, bereit zu sein, unsere KOMFORTZONE zu verlassen, um Menschen Gottes Wort zu sagen. Denn es heißt in 2.Tim. 4, 2a: „Verkündige den Menschen Gottes Wort! Setze dich dafür ein, und zwar überall und zu jeder Zeit!“

Und wisst ihr, es hat sich ausgezahlt. Mit vielen, die dabei waren, habe ich gesprochen und wir alle waren überwältigt, wie trotz Schneefall, Wind und Sturm Menschen hungrig waren, Gottes Wort zu hören, wir konnten mit Menschen beten, es ergaben sich geniale Gespräche. Manche haben sich in einen Gottesdienst einladen lassen und eine Person kam sogar zum Glauben. Ist das nicht wunderbar? Gott segnet, wenn wir bereit sind, aus unserer Komfortzone zu gehen.

Friedemann
Urschitz



Rückblick auf ein halbes Jahr 2021 in Südtirol



Stichpunkte

In einem halben Jahr passiert viel, die Wochen fliegen so dahin. Deswegen vorab ein paar Stichpunkte, unter denen man sich unseren Alltag so vorstellen kann, angefangen im Januar bis in den Juni hinein: Langlaufen, Natur genießen, erste Schritte über die Gemeindegrenze hinaus, Lockdown, Jugend online, Ostertagung im Online-Format mit Bericht von Fritz Urschitz über die Zeit in PNG (mit herrlichen Bildern von früher!), Treffen mit Einzelnen – Jung und alt, Buchgeschäft und Pfadfinder-Projekte, Zukunftsentscheidungen und -gespräche, Gemeindeversammlungen, Ältestenwahlen, Themengottesdienst, Jugendwochenende, Outdoorkurs Simon.

Höhepunkte

Ein Highlight war definitiv unser erster Themen-Gottesdienst, zu dem wir breiter eingeladen hatten als sonst und zu dem sich ein ganzes Team im Vorfeld Gedanken gemacht hatte – über die Gestaltung bis hin zur Deko und netten selbstgebastelten Kärtchen am Eingang. Simon hielt seine erste evangelistische Predigt und Andrea Santin (aus Salzburg) nahm uns in ein bewegendes Lebenszeugnis mit hinein. Die Gäste haben sich alle sehr wohl gefühlt und wir sind guter Dinge, dass der Themen-Gottesdienst ein regelmäßiges Format werden könnte. Zwei waren sogar gekommen, weil sie den Flyer im Eurospar liegen sahen. Gott nutzt also auch solche Gelegenheiten und Mühen. Auch mit der Jugend konnten wir nach vielen Stunden online (und wir dürfen stolz sagen, dass sie sich echt tapfer geschlagen haben und wir das „online zu-

sammen abhängen“ nach dem offiziellen Programm auch selbst genossen haben) endlich wieder Live-Treffen planen. Begonnen haben wir mit Lobpreisgottesdiensten (die Idee haben wir vom Gemeindebesuch in Micheldorf importiert), die allen gut getan haben und die Gemeinschaft einfach wohltuend war. Ende Mai durften wir sogar ein Wochenende am Ledrosee verbringen. Das vorherige Testen gab uns Freiraum, einfach sein zu dürfen und einander frei und herzlich zu begegnen. Das Thema war „Freude“ – was diese tiefe innerliche Freude ist und ob das be-

deutet, dass wir stets mit erzwungenem Lächeln rumlaufen sollen. Wir finden, ein sehr wichtiges Thema, denn wessen Glaube und Gottesbeziehung von Freude geprägt ist, strahlt etwas aus, das auf andere anziehend wirkt. Ganz im Gegensatz zu der Denkweise, als Christ führe man ein langweiliges und strenges Leben, bei dem man zum Lachen in den Keller geht. Unser Wunsch ist, dass die Jugendlichen selbst in dieser Beziehung zu Jesus diese Freiheit erleben dürfen und durch die gemeinsame Zeit gestärkt, das auch in der Schule ausstrahlen können.





Aussichtspunkte

Unsere Zukunftsgespräche mit Gemeinde, VIVIT und LMÖ kamen schließlich zu einem Ziel, und zwar sehen wir uns von Gott bestätigt, dass unser Platz auch für die nächste Etappe unseres gemeinsamen Dienstes noch in Südtirol sein wird. Simons Schwerpunkt wird mehr bei der Gemeinde liegen, wo Gemeinde-stärkung und -aufbau im Vordergrund stehen sollen. Da geht es dann auch um einige Leitungs-fragen und wie man Gemeindegeliebte gestaltet, was ein ganzer Prozess für sich ist, den ihr gerne im Gebet mitbegleiten dürft! Seit Mitte Mai ist Simon als Ältester zusammen mit Christian Hartmann in der Gemeindeführung, was aber nicht heißen soll, dass alle anderen nicht ihren Teil zu allem beitragen. Unser Wunsch ist es, noch mehr Süd-



tiroler in diese Dinge einzuarbeiten und die Gemeinde zukunfts-fähig zu machen – alles in dem Wissen, dass JESUS derjenige ist, der sie in seiner Hand hält und wir abhängig sind von Gottes Wirken in allem Tun und Beten. Darüber hinaus wird Simon sich

trotzdem bei VIVIT engagieren. Vor allem die Sommercamps mit Kindern und Jugendlichen sind seine Leidenschaft. Für die LMÖ und diverse andere Projekte in Südtirol (Stichwort Vernetzungsarbeit) sollte auch mehr Luft sein als bisher.

Die wohl schönste nebenberufliche Aussicht ist, dass wir „in guter Hoffnung“ sind und Ende November Nachwuchs erwarten. Wir freuen uns schon sehr und



sind natürlich gespannt, wie das alles so werden wird.

Simon und Michi Urschitz

PNG – Ein Kurzbericht



Ein Missionseinsatz in PNG war dieses Jahr noch nicht möglich. Aber treue und flei-



ßige einheimische Brüder versuchen, so gut es geht, Gemeinden zu besuchen und sie zu ermutigen. Ich bin so dankbar und froh, durch WhatsApp ständigen Kontakt mit Rueben oder Mark zu haben. Ich nehme immer wieder Kurzan-dachten auf, die ich über WhatsApp nach PNG schicken kann, die dann direkt vor Ort den Gemeindegliedern abgespielt werden oder die Nachrichten über Funksprechanlagen weitergeleitet werden. Es ist schön, mit diesen Brüdern auch über WhatsApp zu beten und sie so zu unterstützen. Ich kann immer wieder Anweisungen für Wartungsarbeiten an die Einheimischen durchgeben, die dann versuchen, sie umzusetzen. Leider gab es bis vor wenigen Tagen auch in PNG einen starken Lockdown mit massiven Einschränkungen und ohne Flugbetrieb. So musste ein geplanter Missionseinsatz an Ostern mit Pastoren und Bezirkskirchenleitern in Yatoam

abgesagt werden. In den Tagen, an denen ihr den Rundbrief zu lesen bekommt, versucht ein fünfköpfiges Team nach Yatoam zu gelangen. Zuerst geht es von dem Dorf Nungwaia in fünf Stunden Fußmarsch durch den Urwald, dann auf einer Dreckstraße einige Stunden bis nach Wewak, der Hauptstadt der Ost-Sepik-Provinz, dann fliegt das Team fünf viertel Stunden mit einem Missionsflieger nach Sisamin und von Sisamin nach Yatoam über hohe Berge und durch mehrere Flüsse in zwei Tagen zu Fuß nach Yatoam. Betet bitte um Gelingen. Dort wird dann die Osterkonferenz nachgeholt und das Team plant, zusammen mit der Dorfbevölkerung Wartungsarbeiten an der Landepiste in Yatoam durchzuführen. Nach vier Wochen soll es dann auf gleichem Weg wieder zurück nach Nungwaia gehen. Beten wir um Bewahrung, für gute und tiefe Begegnungen in Yatoam und dass Menschen errettet werden.

Herzlichen Dank für eure Unterstützung.



Friedemann Urschitz

Unser Rückblick auf drei Jahre in Malawi



Kaum zu glauben, dass schon wieder drei Jahre vergangen sind seit unserem letzten Reisedienst in Österreich. Wer hätte vor drei Jahren gedacht, dass ein winzig kleines Virus die Welt auf den Kopf stellen würde, viele selbstverständlich gewordene Gewohnheiten durch „äußere Gewalt“ aufgerüttelt würden bzw. gar nicht mehr erlaubt sein würden.

Das große Schlagwort ist dieser Tage „Sicherheit“ und der Mensch versucht mit allen Mitteln, diese Sicherheit zu erlangen. Gleichzeitig wird uns bewusst, wie begrenzt und ohnmächtig wir Menschen sind, wirkliche Sicherheit garantieren zu können.

Wenn wir zurückblicken auf die vergangenen Monate in Ubwenzi, dann müssen wir umso mehr staunen, wie unser guter Gott doch alles in seinen Händen hält und ein ganz besonderes Herz für die Armen und Hilflosen haben muss. Wären die vielen Maßnahmen zum Schutz und zur Sicherheit die einzige Lösung gewesen, dann hätte es Malawi und auch andere afrikanische Länder wesentlich schwerer treffen müssen.

Mit den nötigsten Maßnahmen (Maske, Hände waschen, Abstand halten) konnten wir in Ub-

wenzi viele der geplanten Programme durchführen.

Der Kindergarten- und Schulbetrieb musste in der zweiten Welle Anfang des Jahres wegen steigender Zahlen zwar nochmals für fünf Wochen geschlossen werden, aber seit Ende Februar sind alle Kinder wieder da und der Schulbetrieb läuft normal. Wir haben dieses Schuljahr mit der 8. Klasse zum ersten Mal in der Geschichte der Ubwenzi-Volksschule eine Abschlussklasse und sind gespannt, wie unsere Schüler im landesweiten Vergleich abschneiden werden.

Der Bau befindet sich in der letzten Phase. Wenn alles gut läuft, sollten die letzten beiden Lehrhäuser im Juli fertig werden.

Wir hatten dieses Jahr in Malawi eine ausgewogene Regenzeit und somit konnte eine durchschnittlich gute Ernte eingebracht werden. Vielen Dank an alle, die dafür gebetet haben! Wir sind so dankbar, dass wir dieses Jahr kein Hungerhilfe-Programm durchführen müssen.

Umso mehr freuen wir uns über den Hunger an Gottes Wort, der da ist und auch weiter am Wachsen ist. Mit unserer „Umodzi“-Gemeindeleiter-Allianzgruppe hatten wir Anfang März die erste

von zwei mehrtägigen Konferenzen. Unser Gastredner, Pastor Tione, hat zum Abschluss der Konferenz noch einen Tag für unsere Ubwenzi-Mitarbeiter angehängt. Es ging um das Thema Verlässlichkeit und Treue.

Ende März boten wir in der Passionswoche an den Nachmittagen Bibelarbeiten an und schlossen die Osterwoche mit einem Auferstehungsgottesdienst am Sonntagmorgen um 5 Uhr ab.

Ein kanadisches Missionarsehepaar, Lorilee und Scott MacLean, unterrichtete über drei Monate den Römerbrief für zwölf Teilnehmer dieser „Kurzbibelschule“. Lorilee war eine große Bereicherung für unsere Lehrer und in der Schule. Sie ist selbst Lehrerin und hat eine Zusatzausbildung als Trainerin für Grundschullehrer. Wir haben die Zeit und den Austausch mit ihnen sehr genossen. Voraussichtlich werden sie in den kommenden Jahren regelmäßig für drei bis vier Monate (Januar bis April) in Ubwenzi mithelfen.

Im Mai konnten wir noch einmal mit allen Mitarbeitern Einzelgespräche führen und sie dabei auch auf unsere fünfmonatige Abwesenheit von Ubwenzi vorbereiten. Unseren langjährigen



Mitarbeiter Pastor Simon Mulute baten wir, während unserer Zeit hier in Österreich und Deutschland (Juni bis Oktober) die Hauptverantwortung zu übernehmen.

Es ist das erste Mal, seit es Ubwenzi gibt, dass über einen längeren Zeitraum kein Missionar vor Ort ist. Vielen Dank, wenn ihr im Gebet an unser ganzes Mitar-

beiterteam und besonders Pastor Mulute denkt. Einmal im Monat wird unser Kollege Tobias Müller die Gehälter ins Dorf bringen und einen Tagesbesuch machen.



Unser Reisedienstplan ist schon weitgehend gefüllt und wir freuen uns auf ein Wiedersehen mit vielen von euch! Für einzelne Anfragen lässt sich vielleicht noch eine Lücke finden.

Dafür könnt ihr euch gerne unter veronika.urschitz@liebenzell.org bei uns melden.

Mit vielen lieben Grüßen aus Elixhausen und herzlichem Dank für alle treue Unterstützung!

Vroni und Johannes Urschitz



So leben wir „Tschauners“ in Bangladesch



Ein Leben in der großen Gemeinschaft

Das Leben in Bangladesch ist für uns als Familie, Benedikt und Verena Tschauner mit unseren Kindern William und Esther, zu unserem Zuhause geworden. Seit zwei Jahren wohnen wir auf dem Kirchengelände unserer Partnerkirche in Dinajpur. Unsere

Nachbarn waren 120 Mädchen und Jungen aus dem christlichen Schülerheim. Sie kommen meist aus schwierigen Familienverhältnissen. Ein Junge aus dem Schülerheim ist Peter (Name geändert). Er stand kurz vor seiner Maturaprüfung und besuchte uns jeden Tag. Für unsere Kinder William und Esther ist er wie ein Onkel. Doch in seinem Leben wurde alles anders als geplant.

Ein Leben zwischen Idylle und Herausforderung meistern?

Peter lebte in dem kleinen Dorf Lokkhipur in Bangladesch. Die Dorfbewohner wohnen in kleinen Blechhütten. Vor jedem Haus stehen ein paar Kühe und Ziegen. Der Hahn begrüßt mit seinem Krähen die ersten Sonnenstrah-





len des Tages. Ein idyllisches Dorfleben spielt sich hier ab. Peter wohnte in einer der Blechhütten zusammen mit seinen Eltern und dem jüngeren Bruder. Sein Vater war Möbelschreiner und betrieb sein eigenes Geschäft. Der Familie ging es gut. Sie konnten dreimal am Tag Reis, Fleisch und Gemüse essen. Peter wurde für eine gute Schulausbildung in das christliche Schülerheim nach Dinajpur geschickt. Peter fand in seinem neuen Zuhause neue Freunde und lebte unbeschwert seinen Alltag. Doch dann kam alles anders. Die Straße im Dorf vor dem Geschäft von Peters Vater wurde vergrößert. Die Möbelschreinerei von Peters Vater wurde abgerissen und das Einkommen für die Familie war von einem Tag auf den nächsten weg. Seine Mutter ist Analphabetin, weil sie nie eine Schule besuchen konnte. Doch bekam sie als Köchin in einer Tagesstätte für Kinder eine Anstellung. Ihr Gehalt reichte kaum aus, die Familie zu versorgen. Der Alltag für Peters Familie wurde beschwerlich und herausfordernd. Einige Monate später erkrankte Peters Vater schwer und keine Ärzte konnten ihm mehr helfen. Die Nachbarn im Dorf meinten, dass er zu einem Dorfzauberer gehen solle, damit er geheilt werde. Doch Peters Vater hielt an Jesus Christus fest. Er schlief jeden Tag mit seiner Bibel in der Hand ein. Peter erinnert sich noch gut an diese schwere Zeit, als er im Schülerheim lebte und sein Vater immer



schwächer wurde. In den Ferien ging Peter ins Dorf zu seiner Familie. Sein Vater erzählte ihm Geschichten aus der Bibel und dabei strahlten seine Augen tiefen Frieden aus. Obwohl er immer schwächer wurde, hatte sein Vater keine Angst vor dem Tod, sondern er hielt an Jesus Christus fest, der den Tod überwunden hat. Im Oktober 2012 verstarb Peters Vater. Der Schmerz bei Peter war groß, die Trauer über den Verlust des Vaters kaum zu ertragen.

Ein verändertes Leben durch Jesus Christus

Peter war sehr dankbar, dass ein Sponsor seine anfallenden Schulgebühren übernahm, damit er weiter die christliche Schule besuchen konnte. Die Gemeinschaft im Schülerheim mit seinen Freunden konnte seinen Schmerz nicht verkleinern. So begann er jeden Abend allein im Speisesaal zu beten. Gott berührte ihn in dieser Zeit neu und eine Veränderung in seinem Herzen begann. Davor machte er viel Blödsinn und legte ein schlechtes Verhalten an den Tag. Oft redete er schlecht über andere oder schlug sich mit anderen Jungen aus dem Schülerheim. Doch nun ist der Friede von Jesus Christus in sein Herz eingezogen. Das veränderte Verhalten von Peter bemerkten auch seine Freunde. Seine schulische Leistung wurde besser und die Leute im Dorf staunten darüber, denn mit seinen Noten war er der beste Schüler aus seinem Dorf. Wenn

Leute ihn fragen, was mit ihm los sei, antwortete er: „Ich habe erkannt, dass Jesus Christus der Herr und Heiland in meinem Leben ist.“ Was für ein Segen, dass Peter in seiner großen Not Jesus Christus kennen lernte.

Sind Sie jetzt neugierig geworden und wollen mehr über unsere Arbeit in Dinajpur (Bangladesch) erfahren?

Noch in diesem Jahr gibt es die Gelegenheit, uns persönlich zu treffen, denn **von Oktober 2021 bis Februar 2022** werden wir für unseren Reisedienst in Österreich sein. Sehr gerne kommen wir in



deiner Gemeinde, Hauskreis, Jungschar, Teen- oder Jugendkreis vorbei.

Kontaktiere uns für eine genauere Terminplanung unter:

Benedikt und Verena Tschauner
 benedikt.tschauner@liebenzell.org
 Telefon, WhatsApp oder Signal:
 0049 (0) 1577 / 1509089

Kontakt:

Friedemann Urschitz
 Römerweg 2/3 • 5201 Seekirchen
 Telefon 06212 30703 • Handy 0677 61560320
 E-Mail: fe.urschitz@sbg.at

Liebenzeller Mission Österreich
 E-Mail: mission@liebenzell.at
 www.liebenzell.at

Mit Gott von Mensch zu Mensch
Liebenzeller Mission
 ÖSTERREICH
 Bankverbindung:
 Liebenzeller Mission Österreich
 RaiBa Lamprechtshausen Bürmoos
 IBAN: AT82 3503 0000 0004 9999
 BIC: RVSAAT2S030